

Dezember 2008 – Februar 2009

Gemeindegruß



Evangelische Kirchengemeinde Kerpen



Liebe Gemeindeglieder,

man müsste schon zur Ayurveda-Kur nach Sri Lanka fahren (wie vor Jahren Helmut Kohl) oder in einer Eremitage in der Hoheifel Zuflucht nehmen, ansonsten kommt der Weihnachtstrubel in unseren Breiten mit solcher Macht, dass man sich ihm nicht entziehen kann.

Die Landesbischöfin Margot Käßmann wollte vor einiger Zeit mit ihrer Aktion „Advent ist im Dezember“ ins Bewusstsein heben, dass die kommerzielle Vorverlegung der Zeit beginnend mit Lebkuchenverkauf in den Supermärkten im September dem Fest schadet. Denn kaum ist es da, da ist es auch schon vorüber; dabei fängt es ja gerade erst an und möchte – wenn nicht bis Mariä Lichtmess oder der Darstellung des Herrn am 2. Februar - wenigstens die sogenannten „Weiheächte“ bis zum 6. Januar andauern. Aber kurz nach Weihnachten wird in den Geschäften bereits umdekoriert auf Karneval und das Frühjahr hin. Das Auge kann sich an Tulpen und blühenden Narzissen erfreuen.

Nun, das Geschick der Verfrühung hat auch das Kind in der Krippe selbst zu erdulden. Es kommt einen Tag zu früh und gerät am nächsten fast schon wieder aus dem Sinn. Kinder lernen inzwischen in der Schule, Jesus habe am 24. Dezember Geburtstag, während doch eigentlich der 25. Dezember als Tag der Christgeburt gilt und der Abend bzw. die Nacht zuvor darum heilig genannt werden. Die Älteren werden noch um die Sitte der Bescherung am Morgen des Christfestes wissen und es lässt sich leicht erklären, warum diese vorverlegt wurde: man konnte und wollte die Spannung bis zum Auspacken der Geschenke unter dem Baum nicht mehr aushalten. Wer hat, der braucht dann nicht mehr und schon ist's leider vorbei.

Natürlich sind weder der 24. noch der 25. tatsächliche Termine, sondern sinnbildliche; ebenso wie es keine Heilstatsachen gibt, sondern wir uns zugestandenermaßen mit Glaubens- und Hoffnungsgütern zu begnügen haben. Demzufolge ist die Geburt Christi eine Sprechweise und Formulierung dafür, dass Gott uns Menschen als Mensch nahe

gekommen ist, gerade dann und dort, wo man es nicht für möglich hielt. Folgt man dieser Sprechweise, so stellt man sich die Christgeburt gerne in mitternächtlicher Stunde vor, dann, wenn für uns Menschen die Nacht am tiefsten ist, da gesellt sich der Ewige zu uns, wohnt, besser zeltet (vgl. Joh. 1,14: und schlug sein Zelt auf) unter uns, also macht sich selbst unbehaust und flüchtig wie wir es sind, gibt sich im Kind ein kleines Gesicht, um uns, wo uns vielleicht alles sonst fremd wird, seine Menschlichkeit und Freundlichkeit zu schenken, eine Heimat bei sich zu gewähren und uns mit seinem Licht einen neuen Morgen heraufzuführen. Dieses Ereignis lässt sich nicht binden an unseren Kalender, sondern ist von Gott her allezeit möglich.

Darum haben die Worte des Angelus Silesius uneingeschränkt Geltung: Wird Christus tausendmal geboren und nicht in dir, du gingst doch ewiglich verloren!

Dabei sollen wir wissen: Die Christgeburt im Menschen ist nicht vom Menschen aus machbar, sie ist eine Widerfahrnis von Gott her, ein Geschehen und Zulassen, bestenfalls sofern man eine Beteiligung des Menschen einräumen möchte - ein sich IHM öffnen und von IHM erbitten.

Wenn aber „Weihnachten“ eigentlich keinen festen Termin hat, warum es dann nicht einmal mit den Orthodoxen Russen am 7. Januar erst feiern? Dafür spricht, dass nach der Vorstellung des erwachsenen Jesus im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (vgl. Mt. 20,1ff.; 16: So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein) die später kommenden nicht immer nur vom Leben bestraft, sondern durchaus belohnt werden.

Der 7. Januar birgt nur das kleine Risiko in sich, nicht alles unter dem Baum oder auf dem Tisch zu finden, was man sonst gehabt hätte. Doch man bedenke, zwischen den Jahren wird bereits reduziert: Weihnachtsschokolade und –gebäck um die Hälfte; der warme Schlafanzug, über den man sich am 24.12. freute, kostet jetzt 30%

weniger und nach Silvester sind selbst Lachs und Edelfisch billiger zu haben! Und soweit ich kann, verspreche ich Ihnen, liebe Gemeindeglieder, auch für den 11. Januar noch einen schönen weihnachtlichen Gottesdienst.

Vielleicht, wenn wir dann im Anschluss zum kleinen Neujahrsempfang im Gemeindehaus zusammen sind, wird es nicht bei Kaffee, Königsuchen und Sekt geschehen, sondern zur Abwechslung einmal bei Tee und einem Gläschen eisgekühlten Wodka.

Na denn Prost! und „Na Sdarówje!“

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Ihnen

Ihr Hustig, Pfr.



WANJKA

Wanjka Shukow, ein neunjähriger Junge, seit drei Monaten beim Schuster Aliochin in der Lehre, ging am Abend vor Weihnachten nicht schlafen. Er wartete, bis der Meister und die Gesellen zur Frühmesse gingen, holte dann aus dem Schrank des Meisters die Tintenflasche und einen Federhalter mit einer verrosteten Feder darin, und nachdem er ein zerknittertes Stück Papier vor sich ausgebreitet hatte, begann er zu schreiben. Ehe er den ersten Buchstaben hinmalte, sah er sich ein paar Mal scheu nach der Tür und den Fenstern um, schielte nach dem düsteren Heiligenbild, an das rechts und links die Regale mit den Leisten stießen, und seufzte. Das Papier lag auf der Bank; er selber kniete davor auf dem Boden.

„Lieber Großvater, Konstantin Makarytsch!“ schrieb er, „ich will Dir einen Brief schreiben. Ich wünsche Euch ein fröhliches Weihnachtsfest und alles Gute von Gott. Ich habe ja weder Vater noch Mutter, nur Dich allein auf der Welt.“

Wanjka blickte nach dem dunklen Fenster, in dem das Spiegelbild seiner Kerze flackerte, und stellte sich lebhaft seinen Großvater Konstantin Makarytsch vor, der bei dem Gutsbesitzer Shiwariow Nachtwächter war. Das war ein kleiner, magerer, aber ungewöhnlich flinker und beweglicher Alter von etwa 65 Jahren, mit immer lustigem Gesicht und etwas betrunkenen Augen. Tagsüber schläft er in der Gesindestube oder schäkert mit den Köchinnen, nachts aber geht er, in einen weiten Schafspelz gehüllt, rund um die Gebäude und schlägt an seinen Gong. Hinter ihm her geht mit gesenktem Kopf die alte Hündin Kaschtanka und der Hund Wjun, der diesen Namen bekommen hat, weil er ganz schwarz ist und lang und schmal wie ein Wiesel. Dieser Wjun ist immer ungeheuer respektvoll und freundlich, er wirft sowohl den eigenen Leuten wie den fremden gleich wohlwollende Blicke zu, aber beliebt ist er deswegen doch nicht. Hinter seinem Respekt und seiner Demut verbirgt sich die gemeinste feige Hinterlist. Niemand versteht es besser als er, sich im richtigen Augenblick heranzuschleichen und jemand in die Waden zu fahren oder sich im Eiskeller einschließen zu lassen, wo das Fleisch liegt, oder einem Bauern ein Huhn zu stehlen. Er hat schon mehrmals zerbrochene Hinterbeine durch nachgeworfene Knüppel gehabt, zweimal hat man ihn aufgehängt, fast jede Woche wird er halbtot geschlagen, aber er ist immer noch am Leben.

Jetzt steht der Großvater gewiss am Hoftor, blinzelt nach den hell erleuchteten Fenstern der Dorfkirche und schwatzt mit dem Gesinde, wobei er in seinen

schweren Filzstiefeln von einem Bein auf das andere tritt. Sein Gong hängt ihm vom Gürtel herab. Er reibt sich die Hände, schüttelt sich vor Kälte und kneift mit listigem Greisenlachen bald die Stubenmädchen, bald die Köchin. „Na, woll'n wir mal eine Prise nehmen?“ sagt er und bietet den Weibern seine Tabakdose. Die Mädchen schnupfen und niesen. Der Großvater findet das unbeschreiblich komisch, lacht fröhlich und ruft: „Feste! Ist es eingefroren?“ Auch die Hunde müssen schnupfen. Kaschtanka niest, schnüffelt und geht beleidigt beiseite. Wjun dagegen niest nicht – aus Respekt – und wedelt mit dem Schwanz. Das Wetter ist herrlich. Die Luft ist still, klar und erfrischend. Die Nacht ist dunkel, und doch sieht man das ganze Dorf mit seinen weißen Dächern und den Rauchwölkchen, die aus den Schornsteinen kommen, die silberweiß bereiften Bäume, die Schneewehen. Der Himmel ist übersät mit fröhlich blinkenden Sternlein, und die Milchstraße zeichnet sich so deutlich ab, als wäre sie vor den Feiertagen frisch gewaschen und mit Schnee blankgerieben worden...

Wanjka seufzte, tauchte die Feder ein und schrieb weiter:

„Und gestern hat der Meister mich verhauen. Der Meister hat mich an den Haaren auf den Hof geschleppt und mit dem Riemen durchgebleut, weil ich ihnen ihr Kind in der Wiege schaukeln sollte und dabei eingeschlafen bin. Und vorige Woche sagte die Meisterin, ich sollte einen Hering putzen, und ich fing am Schwanzende an, und da nahm sie den Hering und stopfte mir den Heringskopf unter die Nase. Die Gesellen necken mich, und ich muss für sie Schnaps holen und beim Meister Gurken stehlen, aber der Meister haut dann mit allem, was ihm gerade in die Finger kommt. Und das Essen taugt gar nichts. Morgens Brot, mittags Grütze und abends wieder Brot, aber Tee und Fleischbrühe – das fressen sie alleine. Und schlafen muss ich im Flur, und wenn ihr Kind schreit, dann schlafe ich überhaupt nicht, dann muss ich die Wiege schaukeln. Lieber Großvater, tu mir um Himmels willen die Liebe und nimm mich fort von hier, sonst muss ich sterben...“

Wanjka zog die Mundwinkel herab, wischte sich mit seiner schmutzigen Faust die Augen und schluchzte auf. „Ich werde Dir Deinen Schnupftabak anreiben“, schrieb er weiter, „und zum lieben Gott für Dich beten, und wenn was nicht recht ist, dann hau mich nur aus Leibeskräften. Aber wenn Du denkst, ich wäre dort unnütz, dann will ich den Inspektor bitten, dass ich ihm die Stiefel putzen darf, oder ich kann statt des Fedjka die Schafe hüten. Lieber Großvater, ich kann es nicht aushalten, es ist einfach zum Sterben. Ich wollte schon zu Fuß ins Dorf zurücklaufen, aber ich habe keine langen Stiefel, und es ist so kalt. Aber wenn ich groß bin, dann will ich Dich dafür pflegen, und

niemand darf Dir etwas tun, und wenn Du stirbst, dann will ich für Dich beten wie für meine Mutter Pelageja. Moskau ist eine große Stadt. Lauter hohe, herrschaftliche Häuser und viele Pferde, aber keine Schafe, und die Hunde sind nicht bissig. Mit dem Stern ziehen die Kinder hier nicht herum, und in der Kirche mitsingen darf man auch nicht, aber einmal habe ich in einem Laden im Fenster lauter Angelhaken gesehen, schon fertig mit der Leine und für jede Art von Fischen und sehr schön, und sogar so ein Haken war dabei, der einen ganz großen Wels festhalten könnte. Und in einem Laden waren lauter Gewehre, wie der gnädige Herr sie hat. Da kostet eins wohl hundert Rubel... Und in den Fleischerläden hängen Birkhähne und Rebhühner und Hasen, aber wo sie geschossen werden, das sagen die Verkäufer nicht.

Lieber Großvater, wenn bei den Herrschaften Weihnachtsbescherung ist, dann nimm für mich eine goldene Nuss vom Christbaum mit und tu sie in Deinen grünen Kasten. Bitte das Fräulein Olga Ignatjewna darum, - sag es ist für Wanjka.“ Wanjka seufzte krampfhaft und sah wieder nach dem Fenster. Er dachte daran, wie jedes Jahr der Großvater für die Herrschaft den Christbaum geholt hatte, und wie er jedes Mal hatte mitgehen dürfen. Das war immer ein schöner Tag! Der Großvater ächzte, und der Schnee krächzte unter den Füßen, und wenn Wanjka ihnen zuhörte, musste er auch krächzen. Zuweilen blieb der Großvater, ehe er den Baum umhieb, lange Zeit stehen, rauchte seine Pfeife zu Ende, schnupfte bedächtig und neckte den erfrorenen Wanjka... Die jungen Tannen, ganz von Reif bedeckt, stehen regungslos da und warten, welche von ihnen fallen muss. Plötzlich saust irgendwoher wie ein Pfeil ein Hase durch die Schneehaufen. Der Großvater ruft dann bestimmt: „Fang ihn, fang ihn! Ach der langohrige Halunke!“ Den abgehauenen Weihnachtsbaum trug dann der Großvater ins Herrenhaus, und dort wurde er angeputzt... Am meisten mühte sich das Fräulein Olga Ignatjewna, Wanjkas besondere Freundin. Als Wanjskas Mutter Pelageja noch lebte und bei der Herrschaft Stubenmädchen war, steckte Olga Ignatjewna dem Wanjka oft Bonbons zu und lehrte ihn aus Langeweile Lesen, Schreiben, bis hundert zählen und sogar Quadrille tanzen. Als aber Pelageja dann starb, wurde Wanjka in die Gesindestube zum Großvater gesteckt und kam dann nach Moskau zum Schuster Aliochin...

„Komm zu mir her, lieber Großvater“, schrieb Wanjka weiter. „Um Gottes willen bitte ich Dich, nimm mich fort von hier. Habe Mitleid mit mir armem Waisenkind, sie hauen mich hier alle, und Hunger habe ich auch so sehr, und es ist so traurig, dass ich immer weinen muss. Und neulich hat mich der Meister mit dem Leisten auf den Kopf geschlagen, dass ich umgefallen bin und kaum wieder auf konnte. Mein Leben ist hier schlimmer als das

irgendeines Hundes. Und dann lasse ich Aliona und den einäugigen Jegorka grüßen und den Kutscher, aber meine Harmonika sollst du niemandem geben. Ich verbleibe Dein Enkel Iwan Shukow, lieber Großvater, komm mich holen.“

Wanjka faltete das beschriebene Blatt zusammen und tat es in den Umschlag, den er gestern für eine Kopeke gekauft hatte... Nach einigem Nachdenken tauchte er die Feder ein und schrieb die Adresse;

Für den Großvater
auf dem Dorfe.

Dann kratzte er nachdenklich den Kopf, überlegte und setzte hinzu: „Konstantin Makarytsch.“ Zufrieden, dass niemand ihn beim Schreiben gestört hatte, setzte er die Mütze auf und lief, ohne den Pelz anzuziehen, im bloßen Kittel auf die Straße hinaus...

Die Verkäufer im Fleischerladen, die er am Tage zuvor ausgefragt hatte, hatten ihm erzählt, die Briefe kämen in die Briefkästen und würden von da in Postwagen mit betrunkenen Kutschern und klingelnden Glöckchen im ganzen Lande ausgefahren. Wanjka lief an den nächsten Briefkasten und steckte den kostbaren Brief in den Schlitz... Eingelullt in süße Hoffnungen, schlief er eine Stunde danach fröhlich ein. Er träumte von einem großen Ofen. Auf dem Ofen sitzt der Großvater, mit den nackten Füßen baumelnd, und liest den Köchinnen seinen Brief vor... Um den Ofen herum schleicht Wjun und wedelt mit dem Schwanz.

(Anton Tschechow)



Pskow - rheinisches Engagement in einer russischen Stadt

1991 begann die Arbeit der Initiative Pskow mit einer Bitte um Versöhnung, vorgetragen von einer Gruppe rheinischer Christen in einer Stadt im Nordwesten Russlands mit etwa 200.000 Einwohnern, die unter deutschen Truppen im Zweiten Weltkrieg unsäglich zu leiden hatte. Aus dieser ersten Begegnung entwickelte sich im Lauf der Jahre ein umfassendes System der Hilfe für geistig und körperlich schwerst mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche, für Waisenkinder - oft wegen Behinderung von ihren Eltern verlassen und ?abgegeben? - für Alte und Sterbende. Im Mittelpunkt: das Heilpädagogische Zentrum, eine Schule mit 50 Kindern zwischen sechs und 18 Jahren, eine stetig wachsende Zahl von Beschützenden Werkstätten (jetzt 170 behinderte Beschäftigte ab 18 Jahren, demnächst 250). Niemand von den vielen Deutschen, die sich hier seit Jahren engagieren, bekommt dafür einen einzigen Cent Honorar.

Um zu verstehen, warum diese Arbeit so wichtig ist, muss man die Alternative kennen: In der Vergangenheit, und oft genug bis heute, wurden und werden Behinderte in so genannte "Internate" abgeschoben, Einrichtungen weit außerhalb der Städte, in denen sie eher vegetieren als leben, in denen jedenfalls Förderung ein Fremdwort ist.

Dieses Engagement leuchtet Ihnen ein? Sie möchten helfen? Dann können Sie z.B. die Holz- oder Textilprodukte aus den Beschützenden Werkstätten kaufen. Sie können auch Mitglied der Initiative Pskow werden, gegenwärtig gibt es davon etwa 330, Tendenz steigend. Sie können auch Geld spenden. Wir arbeiten mit Stiftungen zusammen,

aber die machen ihre Unterstützung von einem erheblichen Eigenanteil der Initiative abhängig. So vervielfältigt sich im Endeffekt Ihre Spende. Alle Informationen finden Sie im Internet unter www.initiativepskow.de. Dort können Sie auch die Rundbriefe der Initiative herunterladen, mit vielen Einzelberichten und Fotos. Oder schreiben Sie an: Initiative Pskow, Düsseldorfer Str. 282, 47053 Duisburg.

Ekkehard Pohlmann-Heinze

DIE WOCHEN DES ADVENT ...

... laden uns nicht nur dazu ein, besinnlich zu werden, sondern zur Besinnung zu kommen. Gerade an den Adventssonntagen kann uns deutlich werden, dass unser Weg zu Gott unverstellt ist.

Niemand verlangt von uns, dass wir vor unser Herz eine Kette hängen, die uns die Freiheit raubt, den Sonntag zur Begegnung mit Gott zu nutzen.

Dass wir nicht auch noch die Sonntage dem Kommerz ausliefern, ist ein Zeichen dafür. Jeder kann dieses Zeichen setzen.

Bischof Wolfgang Huber

Diakoniesammlung 2008

In diesen Tagen werden die Diakoniesammler, wie bereits angekündigt, in den Straßen unserer Gemeinde unterwegs sein und versuchen Spenden einzusammeln. Bitte empfangen Sie die Sammler freudig und seien Sie großzügig. Das Presbyterium hat inzwischen beschlossen, für welche Zwecke das Geld verwendet werden soll:

Zwei Drittel sollen in unserer Gemeinde eingesetzt werden, wovon ein Teil an unseren Kindergarten „Unterm Regenbogen“ für Spielgeräte für den Turnraum ausgegeben werden soll. Der größere Teil wird an Menschen in unserer Gemeinde verteilt, die eine Unterstützung benötigen.

Ein Drittel wird einem externen Zweck zur Verfügung gestellt, nämlich einem Krankenhaus in Tansania, das von der Vereinten Evangelischen Mission unterstützt wird und unsere finanzielle Hilfe braucht.

Wir freuen uns alle, wenn Sie dabei mithelfen, dass ein großer Betrag zusammen kommt.

Sollten unsere Sammler Sie bis zum 09.12.08 nicht erreicht haben, können Sie auch auf unser Konto Nr. 5 002 233 bei der Stadtparkasse Köln Bonn Kennwort „Diakoniesammlung“ spenden.

An dieser Stelle danke ich im Namen der Sammler allen Gebern und im Namen des Presbyteriums allen Sammlern.

Gesegnete Weihnachten und vielen Dank.

Claudia Dressler

Es ist genug
für alle da



im Verband der
Diakonie e.V.

Spendenkonto 500 500 500
Postbank Köln · BLZ 370 100 50

www.brot-fuer-die-welt

50 Brot
JAHRE FÜR DIE WELT

Foto: Ulfert Gestaltung · Brandesign

Herzliche Einladung
zur Gemeindeversammlung
am 18. Januar 2009, 11 Uhr
im Gemeindesaal

Liebe Gemeindeglieder,

Die Gemeindeversammlung ist die „Vollversammlung“ aller konfirmierten Gemeindeglieder. Sie findet mindestens einmal jährlich statt und dient einerseits Ihrer Information über die Tätigkeit des Presbyteriums in den verschiedenen Arbeitsfeldern Ihrer Kirchengemeinde und andererseits möchten wir gern Ihre Wünsche und Anregungen aufnehmen und, soweit möglich, in unserer künftigen Arbeit berücksichtigen.

Aus diesem Grund sind Sie alle, ob jung oder alt, ob Kirchgänger oder nicht, ganz herzlich eingeladen, an unserer Gemeindeversammlung teilzunehmen. Das Presbyterium kann seiner Leitungsaufgabe nur gerecht werden, wenn wir auch Ihre Meinung kennen. Diskutieren Sie mit uns, stellen Sie uns Ihre Fragen, äußern Sie Ihre Vorstellung über eine lebendige Kirchengemeinde. Ihre Anerkennung und Ihre Kritik schenken uns Bestätigung und Mut für unsere Arbeit.

Helga Ackermann
für das Presbyterium



Konzert

- Klarinette & Orgel -

von Barock...bis Klezmer

Christian Wolf - Klarinette

Daniel Wolf - Orgel

So, 25. Januar 2009

17.00 Uhr

Evangelische Johanneskirche Kerpen, Filzengraben
(Eintritt frei, Spenden erwünscht)

„Musik zum Knien ließ die Gedanken verstummen“ - so überschrieb eine Musikkritikerin ein Konzert der Brüder und Musiker Christian Wolf (Klarinette) und Daniel Wolf (Orgel), die mit ihren Instrumenten ein außergewöhnliches Konzerterlebnis schaffen. Kompositionen aus den verschiedensten Musikepochen und -stilen, vom Barock bis hin zur folkloristisch beeinflussten jüdischen Klezmer-Musik entfalten mit Klarinette und Orgel eine neue und besondere Wirkung und erschließen neue Hörerfahrungen.

Ich nehme mir Zeit

Meine Wünsche-Deine Wünsche



Herzliche Einladung zum
Frauentag
im **Kirchenkreis Köln-Süd**

Samstag, 31. Januar 2009

10.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Im Berufsförderungswerk

Michaelshoven,

Sürther Straße 171, 50999 Köln

- Kennenlernen
- Singen
- Austauschen
- Zuhören
- Reden
- Nachdenken

Kinder werden bei rechtzeitiger Voranmeldung betreut!

Kostenbeitrag: 9 Euro

Anmeldung erforderlich bis 20. Januar

Kontakt: Kirchenkreis Köln-Süd, Comesstr. 45, 50321 Brühl,

Tel: 02232/45552 klose@kkk-sued.de

Programm:

- ❖ 10.30 Uhr Ankommen
- ❖ 10.45 Uhr Offenes Singen
- ❖ 11.00 Uhr Vortrag: Viele Wünsche – kleine Welt
Am Beispiel des Klimaproblems erklärt Bernhard Brand vom
Ev. Entwicklungsdienst, Bonn die Aufgaben und Chancen des
Lebens in einer begrenzten Welt.
- ❖ 12.00 Uhr Gruppenvorstellung
- ❖ 12.30 Uhr Mittagessen
- ❖ 13.30 Uhr Gruppenarbeit und Kaffee-Trinken
- ❖ 16.00 Uhr Vesper

Workshopangebote am Nachmittag:

1. Silvia Arndt, Elisabeth Frey Haus:
Wunsch und Wirklichkeit
2. Dr. Juliane Arnold: *Bevor die Türen knallen ...*
3. Barbara Bannasch: *Meine Wünsche im Klang.
Klangschöpfung-Schöpfungsklang*
4. Hanim Ezder und Ina Schlarp: *Meine Wünsche – deine
Wünsche für ein friedvolles Zusammenleben von Christen
und Muslimen*
5. Hannelore Häusler: „*Mehr als du dir wünschen kannst*“
(*Bibelarbeit über Joh 4,5-42*)
6. Silvia Hecker: „*Fromme Wünsche*“ – *Frauen und Segen in
der Bibel. Die Bedeutung des Segens.
Segenstexte und -gesten selbst gestalten.*
7. Katja Korf: „*Was wünschst du dir?*“ *Mit dem Bibliolog auf
der Spur biblischer Frauen.*
8. Carmen Schroeder-Meißner: „*Von mir zu dir und von dir
zu mir – tanzend geben und nehmen*“

Passionsandachten

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.

Lukas 18,31



Die Passionszeit umfasst nach evangelischem Verständnis die 6 ½ Wochen zwischen Aschermittwoch und Karsamstag. In ihr vergegenwärtigen wir uns in besonderen Wochenandachten den Leidensweg Jesu Christi und seine Bedeutung für uns.

Die Passionsandachten finden jeweils mittwochs um 18:00 Uhr in den Kirchen statt:

in Blatzheim am **25.02.**; **11.03.**; **25.03.** und **08.04.** (mit Feier des Abendmahles);

in Kerpen am **04.03.**; **18.03.** und **01.04.**

**Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch!
Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.**

(Johannes 20)

Wir danken ganz herzlich allen, die uns auch in diesem Jahr freundlich die Tür geöffnet haben und uns ein kleines bisschen Einblick in Ihr Leben ermöglicht und spannende Gespräche geführt haben. Wir respektieren aber auch, wenn jemand uns spüren lässt, dass ein Besuch nicht erwünscht ist.

Leider haben wir in Blatzheim noch keinen Besucher für die Geburtstagsbesuche bei Menschen ab 70 Jahren gefunden. Vielleicht können Sie sich vorstellen, ab 2009 in unserem Besuchsdienstkreis mitzumachen?

Wir würden uns sehr freuen und Sie auf jeden Fall anrufen, wenn Sie sich im Gemeindebüro Tel. 02237/2484 melden (bitte auch auf den Anrufbeantworter sprechen).

**Wir wünschen allen fröhliche Weihnachten und ein gesundes und
gesegnetes Jahr 2009**

Claudia Dressler
für den Besuchsdienstkreis
Ihrer Evangelischen Kirchengemeinde



Sehnsucht

**Das Wissen um Gott ist die Mitgift der Seele
von Anfang an.**

Tertullian

So weit wir zurückdenken können, so lange es Menschen gibt, wir werden, auch in der dokumentierten Geschichte, immer finden, dass schon die frühesten Menschen die Sehnsucht nach einem höheren Wesen, nach einem Gott in sich trugen. Nach einem Gott, den sie verehren, den sie loben und den sie fürchten konnten.

Diese Sehnsucht lebt auch in uns. Es ist eine stille, unbestimmte Sehnsucht, die gute und schlechte Tage in unserem Leben überdauert. Sie ist häufig überlagert von den vielerlei Gefühlen, Gedanken, Hoffnungen, Wünschen und Ängsten, die unseren Alltag begleiten, aber sie ist immer da, sie taucht immer wieder auf und sie ist materiell nicht zu stillen, wenn es auch oft für kurze Zeit so scheint. Diese Sehnsucht wurzelt in unserem geistigen Wesenskern und sucht nach Gott.

Jeder von uns hat seine eigenen Erfahrungen mit Gott, mit dem Glauben und mit dem Zweifel. Aber ob es uns bewusst ist oder nicht, uns allen gemeinsam ist diese Sehnsucht in unserem Inneren, in unserer Seele: die Sehnsucht nach der Nähe Gottes. ER ist die einzige Konstante in unserem Leben von der Geburt bis in den Tod und darüber hinaus. Wenn sich vieles in unserem Leben verändert, wenn wir manches nicht verstehen, wenn wir sehen, wie christliches Miteinander immer weiter in den Hintergrund tritt und Egoismus sich ausbreitet, die Gier nach Geld und Macht ins Unermessliche wächst, Millionen Menschen auf der Flucht, im Krieg oder Hungers sterben, wenn wir auf unsere Fragen keine Antworten mehr finden, ja auch wenn wir traurig über uns selbst sind, weil wir nicht so sind wie wir sein möchten, dann spüren wir diese unbestimmte Sehnsucht in unserem Inneren.

Und ich glaube, Gott selbst hat uns diese Sehnsucht ins Herz gepflanzt, denn ER möchte nicht, dass wir ihn vergessen. ER möchte nicht, dass wir verloren gehen. ER möchte vielmehr, dass wir irgendwann in unserem Leben erkennen, dass ER unser Ziel ist, dass wir zu IHM, unserem Vater, zurückkehren wollen. Denn ER liebt uns, und ER liebt uns so wie wir sind.

Das fällt uns oft schwer zu glauben. Aber wenn wir uns bemühen still zu werden, wenn wir das Leben um uns herum loslassen, wenn wir uns loslassen, dann können wir in Beziehung treten zu unserem inneren, geistigen Wesenskern, dann schaffen wir einen Raum in uns, in dem wir erspüren

können die Sehnsucht nach der Erfahrung, dass da ein Gott ist, in uns und mit uns, in unserer Seele und in unserer Gemeinschaft und dass wir IHM begegnen können im anderen, im Mitmenschen.

Die Sehnsucht nach Gott macht uns zunächst einsam, denn sie steht zeitgemäßen Trends nach Events vielerlei Art völlig entgegen. Die Sehnsucht verweist uns zunächst auf uns selbst.

Aber geben wir ihr Zeit sich zu entfalten, gegen Zeittrend und gegen Zweifel. Vielleicht müssen wir uns auch erst darauf besinnen, welche Rolle Gott in unserem Leben derzeit überhaupt spielt. Denn ich denke, dass sich unsere Beziehung zu Gott in unserem Leben wandelt und verändert, und dass das auch so sein muss, damit sie lebendig bleibt. Aber im Übergang, wenn das alte Bild von Gott nicht mehr stimmt und ich noch nicht weiß, was für eine Rolle ER in meinem Leben jetzt spielt, in diesen Zeiten dazwischen, da fühlt es sich dann so an, als gäbe es keinen Gott, als wäre er gar nicht mehr da oder zumindest so, als würde er sich nicht mehr für mich interessieren.

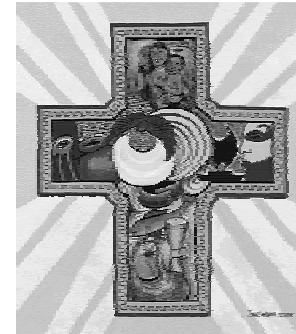
Doch die Sehnsucht ist da und wenn wir ihr nachgeben, dann führt sie uns auf den Weg. Und wenn die Stille in unseren Herzen Raum gewonnen hat, dann können wir mit Gott ins Gespräch kommen, durch das Gebet in vorgegebenen Worten oder in eigenen Worten oder durch unsere Gedanken oder auch nur durch Lauschen auf die Stille in uns. Und wir werden bald spüren, wie heilsam das ist.

So wünsche ich uns allen, dass es uns gelingt, Lärm und Hektik der "modernen Weihnacht" weitestgehend zu ignorieren, unsere Ich-Aktivitäten zurückzunehmen und still zu werden; der Stille in unseren Herzen zu lauschen und uns in Demut bereit zu halten für die Begegnung mit Gott. ER ist immer da. ER erhört jedes Gebet und ER gibt immer Antwort. Ob wir IHN hören, das liegt an uns. Aber vergessen, vergessen können wir IHN nicht, denn die Sehnsucht lebt in unseren Herzen.

Helga Ackermann

Gehe wo Du nicht kannst,
sieh` wo Du siehest nicht,
hör` wo nichts schallt und klingt,
dann bist Du wo Gott spricht
(unbekannt)

Frauen aller Konfessionen laden ein



Viele sind wir, doch eins in Christus

Dies ist das Motto der Gottesdienstordnung für den

Weltgebetstag

Freitag, 6. März 2009

Blatzheim **15.00 Uhr** in St. Kunibert

Kerpen **17.00 Uhr** in St. Martinus

Weltgebetstag der Frauen

6. März 2009

Jeweils am ersten Freitag im März feiern christliche Frauen in über 170 Ländern den ökumenischen Gottesdienst zum Weltgebetstag. Die Gottesdienstordnung verfassen in jedem Jahr Frauen aus einem anderen Land, in diesem Jahr aus Papua-Neuguinea, einem Land im Pazifik.

In Kerpen, Mödrath und Blatzheim richten abwechselnd die evangelische Kirchengemeinde sowie die katholischen Gemeinden den Gottesdienst mit anschließendem Beisammensein aus. Eine ökumenische Aktion - auch hier in Kerpen - die allen Beteiligten viel Freude macht.

Wir laden alle Frauen ganz herzlich ein zu dem diesjährigen Gottesdienst mit dem Titel

„Viele sind wir, doch eins in Christus“

**am 6. März 2008 um 15.00 Uhr
in die St. Kunibert-Kirche in Blatzheim**

**bzw. am 6. März um 17.00 Uhr
in die St. Martinus-Kirche in Kerpen**

Wer Lust hat, sich über die Tradition des Weltgebetstages und das Land Papua-Neuguinea zusätzlich zu informieren, hat dazu am 11. Februar um 15.00 Uhr in Blatzheim und am 18. Februar an unserem Frauenhilfe-Nachmittag in Kerpen Gelegenheit. Auch dazu laden wir Sie gerne ein!

Evangelische Frauenhilfe Kerpen
Doris Berkle

Neuer Elternbeirat gewählt!

Im September wurde der Elternbeirat für das Kindergartenjahr 2008 / 2009 gewählt. Für die jeweils 25 Kinder der Sternengruppe Sandra Ratzlaff und Martin Sagel, für die Sonnengruppe Melanie Dexel und Helga Prommegger - auf dem Bild von links nach rechts zu sehen.



Der neue Elternbeirat durfte sich sogleich verschiedenster anstehender Aufgaben annehmen: Der St. Martinsumzug und – Fest am 6. November und das Adventsfenster am 3. Dezember mußte organisiert werden, ebenso der monatliche Eltern-Stammtisch und Elterncafé.

Von allen Anwesenden der gut besuchten Elternversammlung wurde bestätigt, dass der evang. Kindergarten "unterm Regenbogen" vor allem wegen seiner übersichtlichen, familiären Atmosphäre so sehr geschätzt wird. Man fühlt sich einfach wohl und die Erzieher kennen jedes Kind.

Vom 22. Dezember bis 2. Januar einschließlich ist der Kindergarten geschlossen.

Martin Sagel für den Elternbeirat





Frauenhilfe – ist dieser Name überhaupt noch gerechtfertigt?

Nicht zuletzt aufgrund des Altersdurchschnitts in der Frauenhilfe-Gruppe unserer Gemeinde wird mir diese Frage immer mal wieder gestellt.

Die Frauenhilfe ist aber nicht nur ein Kreis hier in Kerpen, sondern einer von 1400 Gemeindegemeinden insgesamt und der Name keine Erfindung von mir oder sonst jemanden aus unserer Gemeinde. Die Frauenhilfe wurde bereits vor über 100 Jahren auf Initiative von Kaiserin Auguste Victoria gegründet. Sie vereinte 66 Frauenvereine mit ca. 7000 evangelischen Frauen unter dem Namen „Rheinische Frauenhilfe“. *„Wenn die evangelischen Frauenvereine sich in freier Organisation zusammenschließen in gemeinsamer Arbeit, so offenbart sich darin die Existenz der evangelischen Kirche nach der Seite des Glaubens, der durch die Liebe tätig ist“*, so formulierte sie damals ihre Begründung. Auch heute noch heißt es im Leitbild der evangelischen Frauenhilfe im Rheinland: *Der Grund der Arbeit der evangelischen Frauenhilfe im Rheinland ist das Evangelium von Jesus Christus. Die Bibel ist Maßstab für Glauben und Handeln.*“

An diese Aussagen der evangelischen Frauenhilfe kann man nicht oft genug erinnern, auch in unserem Gemeindegemeindekreis. Denn wenn wir dazu stehen, dann ist klar, dass wir helfen „müssen“. Die Arbeit/Hilfe der Frauenhilfe hat sich in den letzten 100 Jahren natürlich gewaltig verändert.

Gerade während und nach den Kriegen wurde tatkräftige Hilfe benötigt: Nähstuben und Suppenküchen wurden eingerichtet, Geld für Kindererholung gesammelt. Schon 1908 bietet die Frauenhilfe Erholungskurse für erschöpfte Mütter an. Diese Idee greift Frau Elly Heuss-Knapp auf, 1950 wird das Müttergenesungswerk gegründet. Nur ein Beispiel dafür, dass die evangelische Frauenhilfe sich immer wieder

für Frauen und deren Probleme einsetzt, bis heute. Und mit z. Zt. 30.000 Mitgliedern ist die Frauenhilfe der größte Zusammenschluss von Frauen in der evangelischen Kirche und somit eine wichtige Stimme.

„Zum Glauben gehört Handeln. Das Tun, das aus dem Glauben kommt, ist Diakonie. Menschen helfen Menschen.“ Auch dies ist eine Aussage im Leitbild der Frauenhilfe. Kann man Diakonie schöner erklären? Dies war und ist Hauptaufgabe der evangelischen Frauenhilfe. Und dazu gibt es diakonische Einrichtungen mit den Arbeitsfeldern Müttergenesung, Altenheim, Fachseminar für Altenpflege, Krankenhaus. Finanziert werden diese Einrichtungen durch Mitgliedsbeiträge, Zuschüsse, Spenden und Pflegesätze der Diakonischen Einrichtung. Die 2001 gegründete Stiftung der Frauenhilfe unterstützt Projekte der Frauenförderung.

Auch unsere Frauenhilfe-Gruppe hier in Kerpen unterstützt die Arbeit des Verbandes mit unserem Mitgliedsbeitrag. Und wie sieht es ansonsten mit „Hilfe“ aus? Die Damen der Frauenhilfe helfen aktiv in unserer Gemeinde mit: im Besuchsdienst, bei der Diakoniesammlung, beim Austragen des Gemeindegrußes, beim Trödelmarkt und beim Gemeindefest. Dies wird oft vergessen, wenn man an unseren Kreis denkt.

Neuzugezogene Frauen finden durch unseren Kreis leichter den Einstieg in unsere Kirchengemeinde, weil ihnen die Frauenhilfe aus ihrer Gemeinde ein Begriff ist. Durch unsere regelmäßigen Treffen und Ausflüge versuchen wir Gemeinschaft zu bieten und so gegen die Einsamkeit im Alter anzukämpfen.

Noch vieles gäbe es über die Arbeit und Hilfe der evangelischen Frauenhilfe in der heutigen Zeit zu sagen, und ich persönlich als Leiterin des Kreises hier in Kerpen würde mir wünschen, dass mehr darüber publik gemacht würde. Sowie im Mai diesen Jahres, als Frau Köhler, die Frau unseres Bundespräsidenten, anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Müttergenesungsarbeit die Frauenhilfe besucht und gewürdigt hat. Solche Pressemitteilungen sollten häufiger auf die

evangelische Frauenhilfe aufmerksam machen. Dann wäre klar, wie wichtig sie auch in der heutigen Zeit ist.

Damals wie heute gibt es viele, viele Frauen, die helfen wollen und dies auch tatkräftig tun. In vielfältiger Form, nicht zuletzt in den Kirchengemeinden. Diese Frauen werden auch in der evangelischen Frauenhilfe im Rheinland vertreten. So hoffe ich, dass sie und ihr Name noch lange bestehen werden.

Im Namen aller Damen der Frauenhilfe unserer Gemeinde wünsche ich Ihnen, liebe Gemeindeglieder, ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2009!

D. Berkle



Kirchenchor zu Besuch bei den Urahnen

Am 23.08.2008 ging es Punkt 9:00 Uhr los nach Mettmann. Was soll da schon los sein? Nun, dort steht das Haus des berühmtesten Deutschen – das Neanderthal-Museum. Das ist zumindest die Meinung des Museums. Das ist auch der Ort, wo vor rund 150 Jahren die Überreste des Neanderthalers entdeckt wurden.

Die Fassade des Gebäudes macht eher einen schlichten Eindruck und man kann sich lebhaft die Diskussionen zwischen dem Bauherren einerseits und dem Architekten andererseits vorstellen mit dem Ziel einer preiswerten äußeren Gestaltung.



Sehr überzeugend ist dann aber die innere Gestaltung und Funktionalität. Auf einer kaum spürbaren gewendelten Rampe werden die Besucher über mehrere Geschosse an alle Ausstellungsstücke und Informationen herangeführt. Einen Ausstellungsraum übersehen – wie dies bei anderen Museen möglich ist – gibt es nicht.

Das Museum gibt einen Überblick über die Menschheitsgeschichte von den Anfängen in den afrikanischen Savannen vor mehr als vier Millionen Jahren bis in die Gegenwart. In Schaukästen ist ein direkter Vergleich zwischen unseren Vorfahren und der Neuzeit dargestellt: das Aussehen, Ausbildung des Gehirns, Fortbewegung, Nahrungsmittel, Jagdgeräte, Behausung, Bevölkerungsdichte, Geräte des alltäglichen Gebrauchs, Kleidung, etc. Nach gesonderter Anmeldung können Kinder, Jugendliche und Erwachsene steinzeitliche Techniken z. B. bei der Herstellung prähistorischer Waffen und dem Feuermachen ausprobieren.

Wer einmal sehen will wie er als Neandertaler ausgesehen hätte, kann sich zwei Vergleichsfotos anfertigen lassen. Es überrascht, dass der Unterschied gar nicht so groß ist. Auch wurde von Chormitgliedern darüber gerätselt, ob die wenig attraktive Kopfsilhouette des Neanderthalers auf den häufigen Genuss des „Düsseldorfer Alt“ zurückzuführen ist. Da ist aber einiges durcheinander geraten. Arme Düsseldorfer!

In einer Sonderausstellung haben wir erfahren, dass bereits vor 12.000 Jahren mit Erfolg Operationen am Kopf durchgeführt wurden (bei geöffnete Schädeldecke). Im Vergleich dazu ist ein moderner OP-Tisch mit dem erforderlichen OP-Besteck aufgebaut

Dass unsere Vorfahren auch Sinn für die Körperpflege hatten – z. B. der Gebisspflege - konnte man an leichten Schädigungen der Kieferknochen feststellen. Die seinerzeit verwendete „Urzahnbürste“ hatte bestimmt ein anderes Kaliber als unsere heutigen Zahnstocher.

Wem das bisherige Angebot nicht ausreicht, kann noch den Museumsshop besuchen und einen Spaziergang durch das eiszeitliche Wildgehege mit Wildpferden, Wisenten und Auerochsen machen. Insgesamt präsentiert sich das Neanderthal Museum als ein sehr attraktives Freizeit- und Bildungserlebnis. Wir haben alle einen sehr schönen Tag erlebt.

Kurt Bleidistel



Bilder: Hannjost Lehnhaeuser

Wandern auf dem Jakobsweg

am 3. und 4. Oktober 2008



Wie im Gemeindegruß für September – November 2008 beworben, fand die diesjährige Wanderung statt. Es hatten sich 18 Freunde des Jakobsweges gefunden, die die vorgesehene Pilgerstrecke von etwa 50 Km an zwei Tagen mit wandern wollten.

Man traf sich bei strahlendem Sonnenschein an der Jakobsstele bei der Martinuskirche und fuhr nach den Segenswünschen durch Pastor Zobel nach Kronenburg, dem Ausgangspunkt der diesjährigen Wanderung. An dieser Stelle ist anzumerken, dass wir mit der Jakobusweggemeinschaft schon einige Teilstücke des Weges von Köln nach Trier mit jeweils etwa 20 -25 Km gewandert sind.

In Kronenburg war der Sonnenschein nicht mehr durchgedrungen und es ging bei wechselndem Wetter über Ormont in die Schneeeifel. Kurz vor dem „Schwarzen Mann“ erreichte der Weg eine Höhe von 675 m über NN und es gab dazu einen kurzen und heftigen Hagelschauer. Danach ging es wieder bergab und wir erreichten die Ortschaft Gondenbrett. Natürlich haben wir als Pilger in jeder Ortschaft die Kirchen aufgesucht, soweit sie uns zugänglich waren und dort jeweils entsprechend gebetet, Gedanken und Texte verlesen und ausgetauscht. Zum Schluss dieser Etappe wartete allerdings noch einmal ein heftiger Anstieg zum Kalvarienberg auf uns, bevor wir das Tagesziel Prüm erreichten. Ein Hotel in der Nähe der Basilika war gebucht und man konnte sich dort von den Strapazen des Tages bei guter Verpflegung erholen.



Am nächsten Morgen wollten wir früh aufbrechen, um zeitig Waxweiler zu erreichen. Dieses Vorhaben wurde allerdings ein wenig verhindert, als wir bei dem Besuch der Basilika auf eine nicht bestellte Führerin stießen, die uns nun für fast eine Stunde die Geschichte vom Kloster und der Basilika erklärte und auch den Schrein zeigte.

Mit heftigem Anstieg, aber im Sonnenschein, verließen wir Prüm und wanderten bergauf bergab über Rommersheim und Schönecken nach Lascheid, wo Marianne Knopp, Ehefrau unseres Wanderführers und Gerda Weber eine deftige Vesper vorbereitet hatten. Danach waren es dann nur noch wenige Kilometer bis zum nächsten und letzten diesjährigen Etappenziel Waxweiler. Mit dem Abschlussgespräch in der Kirche St. Johannes der Täufer, wo gerade das Erntedankfest vorbereitet wurde, verabschiedeten wir uns voneinander und fuhren nach Kerpen zurück.



Für nächstes Jahr ist daran gedacht, drei Tage - mit jeweils etwa 25 Km - und zwei Übernachtungen von Waxweiler über Mettendorf, Echternach und Welschbillig nach Trier zu wandern. Ich bin sicher, dass auch für diese Wanderungen wieder einige

Interessenten zu finden sind.
Alfred Hoffmeister

Auskünfte zu den Vorhaben und der Weggemeinschaft erteilen:
Peter Knopp 02237-3554 und Alfred Hoffmeister 02237-2969

Norderney- Freizeit in den Herbstferien 2008



In den Herbstferien ging es erstmals auch mit 10-13-Jährigen für eine Woche nach Norderney. Mit 43 gespannten und gut gelaunten Teilnehmern machten wir uns frierend in Kerpen auf den Weg, um nach dem ersten verregneten Tag eine sonnige Woche am Meer zu erleben. Einfach toll! Fußball am Strand, Schatzsuche, Drachen steigen lassen und Sandburgen bauen waren angesagt. Strandbesucher konnten sogar unsere Johanneskirche aus Sand bewundern. Laue Abende luden ein, noch spät am Strand spazieren zu gehen, auf der Terrasse des Surfcafes zu sitzen und einen Kakao zu trinken oder in der Stadt ein Eis zu essen. Am Erntedankfest besuchten wir gemeinsam den Gottesdienst in der Inselkirche. Einen Strandkorb im Altarraum oder die musikalische Gestaltung in Heimattrachten und mit Akkordeon hatten wir bis dahin

alle noch nicht erlebt. Eine Wanderung durch die Dünen führte uns zum Norderneyer Leuchtturm. Nach 256 Stufen aufwärts wird man mit einem schönen Blick über die Insel und zu den Nachbarinseln belohnt, nach eben diesen 256 Stufen abwärts mit einem Eis... Auch eine Wattwanderung stand wieder auf dem Programm. Wattführer Eduard verblüffte uns mit Fakten, aber auch mit Seemannsgarn. Beides war mitunter nicht klar zu unterscheiden. Er zeigte uns die Salzwiesen, Wattwürmer, Krebse, Austern und half eingesunkenen Kindern wieder auf die Beine. Ansonsten gingen wir ins Kino, warfen uns in die Fluten des Meerwasser-Wellenbades, erlernten in einem Kurs die Kunst des Zauberns und kämpften mit den Tücken des Drachenbaus. Spiele wie „Cluedo“ und „Phase 10“ lockten selbst die stillen Wasser aus der Reserve, und beim Acrylmalen und Karaoke-singen wurde so manches Talent entdeckt.

Am Ende eines jeden Tages kamen wir bei einer Abendandacht zur Ruhe. Texte und Gebete regten uns zum Nachdenken an, und der gemeinsame Gesang wurde von Tag zu Tag kräftiger. Schön war, dass die Gruppe ein gutes Miteinander hatte und neue Freundschaften entstanden sind. Viele Teilnehmer treffen sich nun regelmäßig freitags im Keller des Gemeindehauses beim Offenen Jugendtreff. Auch die jugendlichen Teamer meisterten ihren ersten „Einsatz“ mit viel Freude. So sind wir uns einig: „Nach der Fahrt ist vor der Fahrt“.



Susanne Ponge

**Freizeit auf Norderney
in den Sommerferien 2009 für 10-13-Jährige**



Termin: 01.-08.08.2009

Kosten: 220 €

Unterkunft: Schullandheim des Märkischen Kreises
Genauere Infos zu Lage und Ausstattung:
www.maerkischer-kreis.de

Leistungen: Busfahrt Kerpen – Norddeich/Mole, Fähre, Kurtaxe,
7 Übernachtungen mit Vollpension

Programm: Spiel und Sport, je nach Wetter Schnuppersurfen,
Kajakfahren, Wattwanderung, Meerwasser-Wellenbad,
Fahrradfahren, Gespräche über Gott und die Welt,
Abendandachten

Leitung: Susanne Ponge und Team

Anmeldungen nimmt ab sofort das Gemeindebüro Kerpen, Schulstraße 28,
Telefon 02237 – 2484, entgegen.

Seniorenfahrt – Kaffee und Kuchen in der „Bunten Kuh“

„Wir würden gerne eine Kaffeefahrt machen“, äußerten sich die Senioren. Ein Ziel war schnell gefunden – das Ahrtal. Und so ging es am 22. Oktober 2008 um 14:00 Uhr an der Kirche los. Eine Panoramafahrt mit dem Bus, quer durch die Voreifel, bildete den Auftakt des Tages. Vorbei an Wäldern, die zart von Farben des Herbstes gezeichnet waren. Kleine Dörfchen und die wunderschönen Weinberge betteten sich zusätzlich malerisch in das Bild der Herbstlandschaft ein.

Nach einer Stunde unterhaltsamer Fahrt, wurde der Gasthof „Zur Bunten Kuh“ erreicht. In geselliger Plauderrunde reichte man Kaffee und Kuchen. Regionale Spezialitäten schmeichelten den Gaumen, bevor es nach 1 ½ Stunden wieder nach Hause ging.

Auf einer anderen Route erwarteten die Senioren neue Facetten der Voreifel, die zum Staunen einluden. Auch der Wunsch zum Kauf von Äpfeln wurde von dem netten Busfahrer umgehend erfüllt.

„Pünktlich“ um 18:45 Uhr endete dann der Tagestrip da, wo er begonnen hatte – an der evangelischen Kirche. Die Senioren waren von den vielen Höhepunkten des Tages alle hellauf begeistert.

Womit eigentlich nur noch zu sagen bleibt:

Auf eine neue Fahrt, im nächsten Jahr!

Petra Herholz





"Mensch, wo bist du?"

Zum ersten Mal in seiner 60-jährigen Geschichte ist der Deutsche Evangelische Kirchentag zu Gast in Bremen. Vom 20. bis 24. Mai 2009 werden 100.000 Dauerteilnehmende erwartet, 2500 Veranstaltungen sind geplant. Der Kirchentag ist aber viel mehr. Er ist eine riesige Plattform für kritische Debatten zu brennenden Themen unserer Zeit, angeregt durch die Losung, die nach der Verantwortung der Menschen fragt: "Mensch, wo bist du?". Und er ist ein fröhliches Fest für jede und jeden.

Ganz in der maritimen Tradition Bremens wird er sich als ein Kirchentag der Schiffe präsentieren. Neben Messegelände und hanseatischer Innenstadt wird die Überseestadt zentrales Veranstaltungszentrum sein. Das stillgelegte Hafenbecken wird wiederbelebt. Segler, Plattboden- und Traditionsschiffe werden hier festmachen. Auf der Cap San Diego, Deutschlands größtem fahrtüchtigen Museumsfrachter, und auf einer schwimmenden Bühne am Kopfende des Europahafens werden zahlreiche Konzerte und Veranstaltungen stattfinden.

In guter Tradition beginnt der Kirchentag mit Eröffnungsgottesdiensten, bevor die Kirchengemeinden der gastgebenden Region zum Abend der Begegnung einladen.

Mehr Informationen und Anmeldeöglichkeiten gibt es im Internet unter www.kirchentag.de.

Eintrittspreise: Dauerkarte 89 €(erm. 49 €), Familien-Dauerkarte 138 €
Tageskarten 28 €(erm. 17 €)



Vom 20. bis zum 24. Mai 2009 findet in Bremen der Kirchentag statt. Die Jugend-AG des Kirchenkreises Köln-Süd plant zurzeit eine gemeinsame Teilnahme interessierter Jugendlicher. Genauere Infos gibt es bald in den Jugendkreisen oder bei Susanne Ponge. Also auf jeden Fall den Termin vormerken!

susanne.ponge@gmx.de



Neue Kindergruppe für 6-10-Jährige

Bist du ein Grundschulkind und möchtest gerne mit anderen Kindern gemeinsam Geschichten aus der Bibel kennenlernen, Musik machen, spielen, basteln, Neues erleben, dann bist du hier genau richtig!

Ab 9. Januar findet immer freitags von 17-18.30 Uhr im Keller des Gemeindehauses Filzengraben die Gruppenstunde für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren statt.

Wir freuen uns auf dich!

Ansprechpartner:

Susanne und Katharina Ponge, Marietheres Lütters und Hannah Strunk

Ausschreibung für eine **Besuchsreise zum Partnerkirchenkreis in Sumatra/ Indonesien und zum Krankenhaus in Balige am Tobasee**



Seit gut 20 Jahren bestehen Partnerschaften des Kirchenkreises Köln-Süd mit dem Kirchenkreis Silindung und mit dem Evangelischen Krankenhaus in Balige in Nordsumatra.

Um unsere Partner in ihrem Umfeld besser kennen zu lernen, ist eine Gruppenreise (10 bis 12 Personen) **nach Nordsumatra** geplant, bei der wir sowohl die Partnerkirche HKBP besuchen als auch die landschaftliche Schönheit Nordsumatras erleben wollen. **Hierzu laden wir alle Interessenten herzlich ein. Die Reisedauer beträgt 15 Tage, vom 18. April bis 2. Mai 2009.** Die Kosten für Flüge, landes-typische Unterkunft und Verpflegung betragen ca. 1500 bis 1800 €pro Person.

Die Reisevorbereitung erfolgt durch den Partnerschaftsausschuss Köln-Süd und Djoser Reisen GmbH, Köln.

Sumatra im Nordwesten des Inselreiches Indonesien verfügt noch über unberührte Naturgebiete mit einzigartiger Flora und Fauna. Aber nach der Ankunft in **Medan** fahren wir zunächst entlang riesiger Kautschuk- und Ölpalmlantagen nach **Bukit Lawang** an den Rand des Gunung Leuser Nationalparks. Eine Dschungelwanderung führt uns in das Orang-Utan-Zentrum, in dem verwaiste Tiere auf ein Leben in freier Wildbahn vorbereitet werden.

Über das Hochland des Karo-Batak-Volks reisen wir zum landschaftlichen Juwel Sumatras, dem **Toba-See**. Der 1000 m hoch gelegene größte See Südostasiens ist ein tiefer Kratersee und gilt dem Volk der Toba-Batak als Ursprung und Zentrum der Welt. Eine Fähre bringt uns auf die im See gelegene **Insel Samosir**. Auf der Insel unternehmen wir Ausflüge zu den kleinen Dörfern der Umgebung mit ihren uralten megalithischen Grabmalen und typischen Pfahlbauten.

In **Balige** am Südrand des Sees werden wir das **Evangelische Krankenhaus** besuchen, Einblicke in die medizinische Versorgung auf Sumatra bekommen und gemeinsam mit den Mitarbeitenden und Studenten der Pflegeakademie über mögliche Verbesserungen der Arbeit im Krankenhaus sprechen.

In **Tarutung** werden wir dann von unseren Partnern des **Kirchenkreises Silindung** empfangen und im kircheneigenen Gästehaus übernachten. Hier wollen wir bestehende Kontakte mit indonesischen Christen vertiefen und Projekte besuchen, die durch unsere Unterstützung ermöglicht wurden. Ein besonderer Schwerpunkt der Reise werden das Feiern gemeinsamer Gottesdienste, das Singen und Beten sein.

Haben Sie Interesse an der kirchlichen Reise nach Nordsumatra und möchten weitere Informationen, dann melden Sie sich bitte **bis zum 15.12.2008** bei:

Dr. Elke Sippel, Djoser Reisen GmbH Köln, Tel. 0221/ 920 1580, E-Mail: info@djoser.de

Reinhard Radloff,
Beauftragter des Kirchenkreises Köln-Süd für Weltmission und Partnerschaften



Gemeindefahrt 2009
5-Tage-Reise nach BERLIN
Vom 11.5. – 15.5.2009

BERLIN – was verbindet man nicht alles mit diesem Namen? Unvergessene Schlager, das „grüne“ Berlin mit seinen Gewässern, allen voran Wannsee, Spree und Havel. Tägliche Nachrichten aus der Politik, von Kinopremieren und Preisverleihungen oder Sportereignissen. Berliner Spezialitäten und „Berliner Schnauze“. Die moderne Architektur am Potsdamer Platz und Hauptbahnhof. Vor allem aber ist Berlin die Stadt, die an nahezu jeder Ecke die deutsche Geschichte widerspiegelt.

Wenn es auch unmöglich ist in 5 Tage alles zu zeigen, was Berlin zu bieten hat, vieles werden sie während unserer Gemeindefahrt erleben:

Große Stadtrundfahrt: Sie sehen die berühmten Sehenswürdigkeiten wie Brandenburger Tor, Reichstag, Berliner Dom, Gedächtniskirche, Charlottenburger Schloss, Olympiastadion, Alexanderplatz, Potsdamer Platz, Kurfürstendamm, Unter den Linden, Friedrichstraße, u.v.m.

Reichstag: das symbolträchtige Gebäude ist heute Sitz des Deutschen Bundestages. Auf der Besucherterrasse erwartet uns dazu ein Vortrag und die anschließende Besichtigung der Glaskuppel.

Lichterrundfahrt: Berlin bei Nacht sehen – ein besonderes Erlebnis.

Spreewald: Wir unternehmen einen Ausflug in die einzigartige Auen- und Moorlandschaft und erleben diese während einer 3-stündigen Kahnfahrt. Halt machen wir auch in Lübben, letzte Wirkungsstätte und Bestattungsort von Paul Gerhardt.

Berliner Dom: natürlich besuchen wir diesen prachtvollen Dom, der zu den bedeutendsten protestantischen Kirchenbauten in Deutschland gehört. Er ist auch Begräbnisstätte der Hohenzollern. Näheres dazu erfahren Sie während einer Führung.



Es ist auch freie Zeit eingeplant für Ihre persönlichen Wünsche: ob Sie ein Museum oder das neue Wachsfigurenkabinett besuchen, im KadeWe einkaufen, im Nikolaiviertel bummeln wollen oder...

Preis pro Person im DZ/HP 396,-- €
Einzelzimmerzuschlag 110,-- €

Der Preis beinhaltet: Programm, Eintritt und Führungen wie oben angegeben sowie eine Reiserücktrittsversicherung. Fahrt im Luxusfernreisebus, 4 x Ü/HP im 4* Hotel Gates Kurfürstendamm. Frühstück im Hotel in großzügiger Büfettform, Abendessen in einem typischen Berliner Restaurant in Form eines üppigen Tellergerichts.

Berlin ist immer eine Reise wert! Kommen Sie mit!
Dann melden Sie sich umgehend an. Wir freuen uns auf Sie!

Anmeldungen ab sofort möglich bei Frau Berkle Telefon 02237/53552 oder bei den Frauenhilfe-Nachmittagen, bis spätestens **28. Februar 2009**.

Veranstalter: Residenz-Reisen
Reiseleitung: Doris Berkle

Unser Gemeindegruß

ist ein wichtiges Medium mit allen unseren Gemeindegliedern Kontakt zu halten. Er informiert über alle wichtigen Termine, beinhaltet einen Leitartikel unseres Pfarrers und mancherlei Besinnliches oder Humorvolles, berichtet über Zusammenkünfte, Veranstaltungen, Reisen und allerlei Aktivitäten der vergangenen wie der kommenden Monate und informiert über Taufen, Hochzeiten, Geburtstage der älteren Gemeindeglieder und Beerdigungen.

Nur ein kleiner Teil unserer Gemeindeglieder besucht regelmäßig die Gottesdienste, für die Kranken und Alten in unserer Gemeinde ist der Weg bis in unsere Johanneskirche in Kerpen oder unsere Johann-Bugenhagen-Kirche in Blatzheim oft zu weit oder zu beschwerlich oder gar unmöglich und ohne unseren **Gemeindegruß** sind sie vom Leben ihrer Kirchengemeinde quasi abgeschnitten.

Deshalb ist es uns ganz wichtig, dass unser **Gemeindegruß** wirklich jedes Gemeindeglied erreicht. Und damit das möglich ist, suchen wir Gemeindeglieder, die bereit sind, beim Austragen unseres Gemeindegrußes zu helfen.

Ganz aktuell und dringend suchen wir Austräger und Austrägerinnen für die Straßen

Am Waasacker

Am Rott

Auf dem Vorst

Es wäre uns eine große Hilfe wenn wir für jede Straße einen Austräger oder eine Austrägerin gewinnen könnten. Wenn jeder in seiner Straße den Gemeindegruß in die Briefkästen der Gemeindeglieder einwirft, dann erzielen wir mit einer kleinen Mühe einen großen Erfolg.

Überlegen Sie doch mal, ob Sie nicht alle 3 bis 4 Monate einen kleinen Spaziergang durch Ihre Straße machen und dabei den **Gemeindegruß** in die Briefkästen Ihrer evangelischen Nachbarn einwerfen wollen?

Bitte rufen Sie uns an! Telefon 02237-2484. Wenn das Büro nicht besetzt ist, dann sprechen Sie bitte auf den Anrufbeantworter. Wir rufen dann zurück.

Helga Ackermann
für das Presbyterium

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

**Leben kann man nur vorwärts.
Das Leben verstehen nur rückwärts.**

Sören Kierkegaard

01.12.1928	Christa Debrodt	14.12.1930	Frieda Wirtz
02.12.1935	Regine Fippel	15.12.1936	Horst Basse
02.12.1934	Eva Vogel	15.12.1925	Else Lange
03.12.1919	Gertrud Peitz	15.12.1933	Hilda Littmann
03.12.1923	Marianne Räder	15.12.1928	Lidia Nuss
04.12.1934	Irmgard Hölling	16.12.1935	Ingrid Ernst
04.12.1940	Brigitte Schmitt	17.12.1925	Hildegard Kehn
05.12.1937	Klaus Mitzkat	17.12.1923	Irmgard Clausen
05.12.1937	Horst Pulka	17.12.1938	Manfred Waschul
05.12.1939	Erika Schirmberg	18.12.1934	Horst Giese
05.12.1915	Helene Bartsch	19.12.1939	Helene Fröse
05.12.1925	Herbert Wohlfahrt	20.12.1938	Klaus Skoruppa
06.12.1932	Ingetraud Fechner	20.12.1937	Ingrid Kaune
07.12.1928	Elfriede Gladisch	20.12.1933	Annelies Krick
07.12.1933	Walter Hänel	20.12.1925	Hedwig Schneider
07.12.1930	Marga Michels	20.12.1930	Magdalene Thiele
07.12.1942	Renate Waizenegger	21.12.1933	Rudolf Noack
08.12.1926	Werner Pieper	21.12.1935	Gretel Heilke
09.12.1940	Erika Kecici	22.12.1936	Dora Wirtz
09.12.1936	Renate Könen	22.12.1937	Gerda Eggert
09.12.1932	Magret Müller	23.12.1933	Bertha Labonde
09.12.1934	Ruth Niebes	23.12.1938	Helga Krämer
09.12.1942	Jürgen Nowak	24.12.1943	Willi Langrock
09.12.1936	Elly Serowy	25.12.1934	Christa Neuhaus
11.12.1941	Ilse Krauter	26.12.1933	Ilse Richartz
12.12.1929	Christel Drexelius	26.12.1920	Hans Fittschen
12.12.1941	Karin Markert	26.12.1941	Helga Germer
12.12.1941	Irmgard Reuter	26.12.1934	Elsbeth Loeper

14.12.1941	Stefanie Dannat	26.12.1940	Herbert Vent
28.12.1929	Günter Ahrend	16.01.1937	Magdalena Dittmann
28.12.1942	Maria Mrosek	16.01.1942	Ingrid Meier-Jessen
29.12.1936	Roswitha Wenzel	16.01.1941	Ingrid Merder
30.12.1943	Klaus Dieter Schmidt	17.01.1942	Petra Hüffel
30.12.1933	Horst Welke	17.01.1934	Erika Klütsch
30.12.1936	Maria Welsch	17.01.1927	Günter Stump
31.12.1941	Horst Bauer	17.01.1937	Wolfgang Leschnik
31.12.1935	Gerhard Gellrich	17.01.1944	Monika Wirtz
31.12.1929	Ursula Hübscher	19.01.1937	Gerhard Lerwe
31.12.1941	Detlef Stüber	19.01.1927	Kurt Zacharzewski
31.12.1943	Annemarie Vonhoff	21.01.1941	Eckhard Daunheimer
01.01.1937	Maria Holz	21.01.1931	Gertraud Hohensee
01.01.1939	Dietrich Kulbach	22.01.1922	Hans Eisel
01.01.1936	Christian Welsch	23.01.1922	Bruno Hartmann
02.01.1926	Kurt Heilke	23.01.1938	Georg Schirmer
02.01.1934	Hans Joachim Krämer	24.01.1931	Dorothea Heidrich
02.01.1944	Heidi Müller	24.01.1915	Anna Hucklenbroich
03.01.1940	Waltraud Plath	24.01.1925	Käthe Löffler
04.01.1942	Louwris Mak	26.01.1923	Gerda Frötel
05.01.1932	Berthold Rinas	26.01.1939	Erika Artkämper
05.01.1944	Dieter Altendorf	26.01.1924	Ursula Laabs
06.01.1938	Ella Fischer	26.01.1937	Marianne Säck
06.01.1939	Günter Klemm	27.01.1940	Ernst Franke
08.01.1924	Rudolf Bindhardt	28.01.1934	Herta Kramer
08.01.1921	Anneliese Zock	28.01.1932	Kurt Loeper
08.01.1930	Maud Hofmann	29.01.1923	Johanna Kautz
09.01.1942	Margarete Klinz	29.01.1941	Erika Sonius
09.01.1938	Waltraud Rediske	29.01.1937	Charlotte Zampich
09.01.1936	Emma Dünkelmann	30.01.1933	Horst Winkler
11.01.1925	Günter Fischer	31.01.1943	Frieda Handley
12.01.1929	Karin Dornhöfer	31.01.1924	Albert Nijenhuis
12.01.1940	Otto Oelke	01.02.1935	Uwe Kringler
13.01.1942	Marianne Volberg	02.02.1933	Klaus Siehndel
14.01.1940	Ursula Daunheimer	02.02.1930	Helmut Tonn
15.01.1932	Hans-Dieter Brase	03.02.1935	Hildegard Groß
15.01.1940	Jürgen Henke	03.02.1939	Renate Schmidt
15.01.1940	Christa Schmidt	05.02.1943	Peter Walter

16.01.1926	Inge Bernards	05.02.1936	Brigitte Wolsiffer
06.02.1942	Dr. Friedhelm Plath	19.02.1922	Waltraud Kaufmann
08.02.1935	Ingeborg Brase	20.02.1923	Ruth Fischer
10.02.1942	Peter Feja	20.02.1937	Hannelore Gehrman
10.02.1940	Helmut Riedel	20.02.1939	Roland Glette
10.02.1936	Kurt Wolsiffer	21.02.1935	Christa Schumacher
11.02.1932	Hannelore Bathke	21.02.1937	Ingeborg Schirmer
12.02.1939	Wiltrud Henschel	22.02.1934	Erika Freitag
12.02.1939	Jörg Meier	23.02.1914	Frieda Boras
12.02.1935	Manfred Müller	23.02.1921	Frieda Dorweiler
13.02.1931	Anny Jonas	23.02.1943	Irmgard Lexutt
13.02.1937	Götz Loeb	23.02.1937	Erna Panzer
13.02.1935	Gisela Marquardt	24.02.1936	Edith May
13.02.1943	Christel Zunker	25.02.1939	Elli Haut
14.02.1939	Doris Günther	25.02.1940	Hans-Joachim Löhr
14.02.1935	Ewald Scheffler	26.02.1939	Helmut Grüner
14.02.1937	Brigitte Wilke	26.02.1938	Herbert Richau
15.02.1936	Roland Pütz	26.02.1934	Kurt Steffens
16.02.1913	Elvira Schuck	27.02.1935	Wilhelmine Heeger
17.02.1941	Jutta Rehage	28.02.1938	Helga Ackermann
18.02.1935	Alfred Eggert	28.02.1938	Gerlinde Müller
19.02.1931	Heinrich Henschel	28.02.1938	Wilhelm Ehlers
19.02.1935	Hans-H. Hohgraefe		

Wenn Sie an dieser Stelle nicht in die Geburtstagsliste aufgenommen werden möchten, so teilen Sie uns das bitte rechtzeitig vor Redaktionsschluss des nächsten Gemeindegrußes mit.

Wir gratulieren zur Taufe

**Begrenze Dein Kind nicht auf das,
was Du gelernt hast,
denn es ist in einer anderen Zeit geboren.**



Weisheit der Rabbiner

Jörn René **Reuter**
Amélie **Bathke** aus Frechen
Lisa **Dexel**
Aileen **Carrasco Molina**
Justus **Kärmer**
Louis **Kärmer**
Tabea Zoe **Haffner**
Elisa Charlotta **Schafgan**
Ilyas-René **Kriechel**

Wir gratulieren zur Hochzeit

**Eine echte Gemeinschaft ist wie ein Herz
und eine Seele,
aber nicht immer einer Meinung.**



Alfred Kumpf

Kai-Hendrik **Schröder** und Jessica Daniela Schröder
geb. **Kuckelkorn** aus Köln

Silberne Konfirmation



Ihrer Konfirmation vor 25 Jahren gedacht am 21. September Gundula Heinke, Iris Rufer, Katrin Feuck, Alexandra Münchrath, Frank Stoffels, Petra Schiffer, Kerstin Müller, Uwe Henke, Anette Wolff und Bettina Kubiak. Herzliche Glück- und Segenswünsche!

Beerdigungen

Wir trauern mit den Angehörigen.



**Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben auch wenn er stirbt.**

Joh.11,25

Katharina Sausmekat geb. Hindenlang	76 Jahre
Johann Friedrich Sausmekat	86 Jahre
Hans-Jürgen Schweinem	64 Jahre
Lieselotte Eleonore Müller geb. Deckert aus Stolberg	88 Jahre
Horst Siegfried Nowak	70 Jahre
Eleonore Soffa geb. Camoglu aus Köln	77 Jahre
Herta Schneider	82 Jahre
Hermann Herbert Wohlfahrt	82 Jahre
Joachim Franz Bruno Hensel	87 Jahre

Was bei den
Menschen unmöglich ist,
das ist

bei Gott
möglich

[Lukas 18,27]

Das wird ein Staunen geben,
wenn alte Denkblockaden sich lösen;
wenn unüberwindliche Grenzen fallen;
wenn gebrechliche Menschen gesunden;
wenn alle Stürme sich legen;

wenn Gott neue Horizonte eröffnet;
wenn Gottes Möglichkeiten Raum greifen;
wenn Gottes Kraft den Schwachen erfüllt;
wenn Gott alles neu macht.
Vater, Dein Reich komme!

Reinhard Ellsel